

# Beinahe abgebrochen und jetzt Vorzeige-Baudenkmal: das mittelalterliche Bauernhaus Schulstraße 8 in Rutesheim

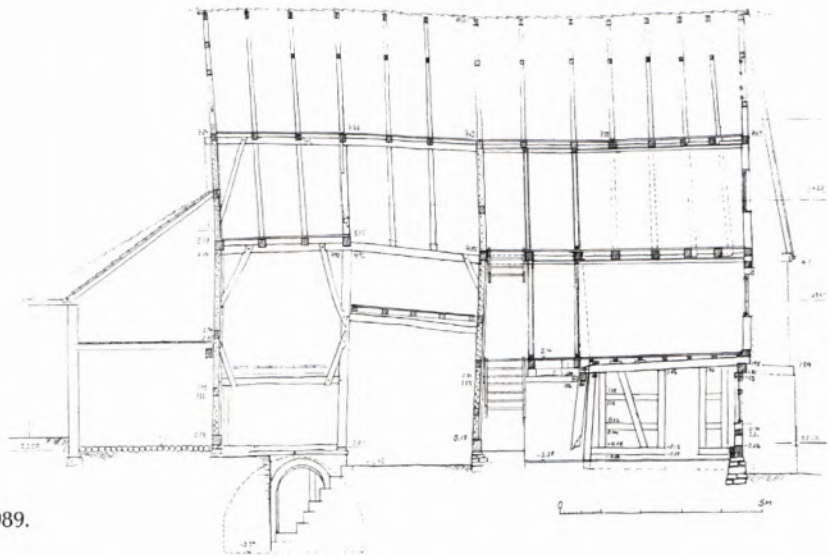
Judith Breuer



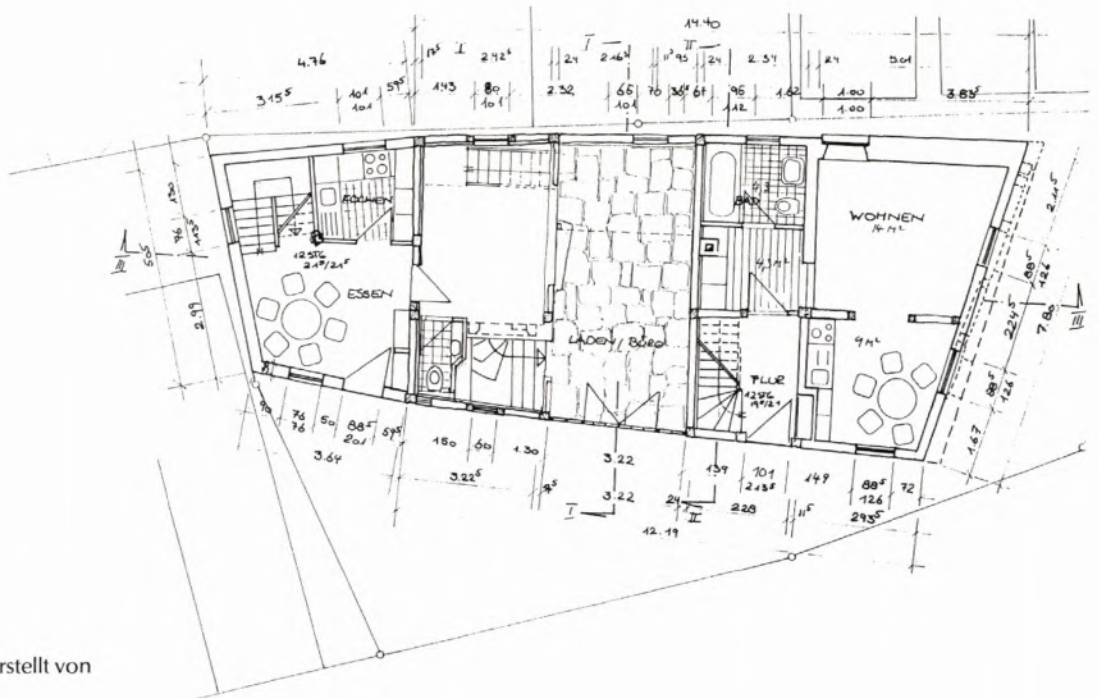
■ 1 Das Haus Schulstraße 8 in Rutesheim, Zustand 1989 bei der Untersuchung des Giebelfachwerks.

Seit Herbst 1992 hat der Ortskern von Rutesheim (Kr. Böblingen) an Attraktivität gewonnen dank der vorbildlichen Restaurierung des Bauernhauses Schulstraße 8. Bis 1990 noch ein unscheinbarer schmutzigweißer Putzbau, präsentiert sich das Haus heute als das, was es im Kern immer war, als ein mittelalterliches Fachwerkhaus.

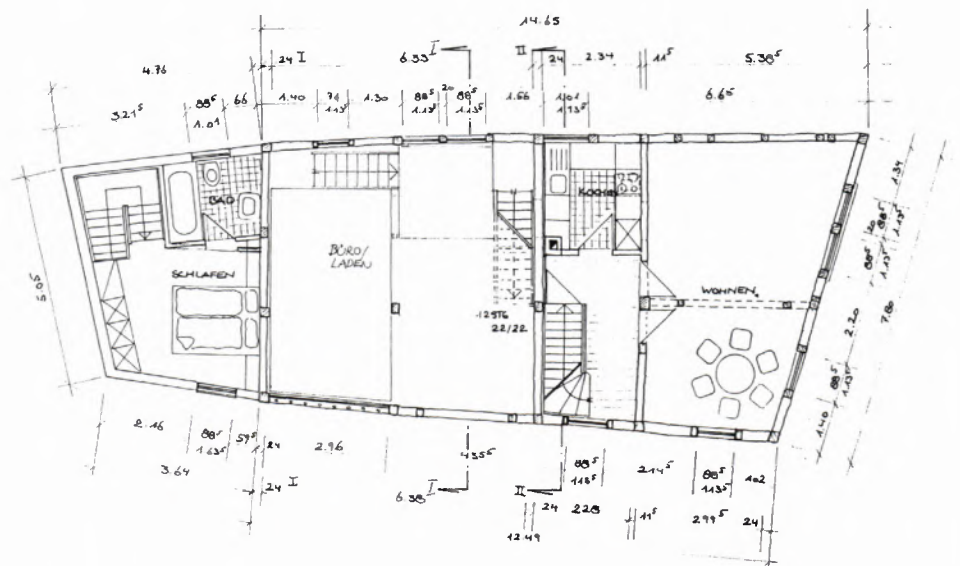
Das Haus war bis 1989 nicht als Kulturdenkmal erkannt. Sein neuer Eigentümer hatte den Bau mit der Absicht erworben, ihn abzubauen und an seine Stelle einen Neubau zu setzen. Glücklicherweise steht das Haus jedoch im Umgebungsschutzbereich der Rutesheimer Pfarrkirche, so daß das Landesdenkmalamt im Interesse



■ 2 Längsschnitt, Bauaufnahme von 1989.  
Erstellt von J. Bradatsch.



■ 3 Planung Erdgeschoss. Erstellt von  
J. Bradatsch, 1990.



■ 4 Planung Obergeschoss. Erstellt von  
J. Bradatsch, 1990.





der Einpassung des Neubaus eingeschaltet wurde. Beim Ortstermin entdeckte die Verfasserin als damals zuständige Gebietsreferentin an der abgewandten östlichen, z. T. auch damals in Sichtfachwerk stehenden Traufseite angeblattete Steigbänder, d. h. also ein mittelalterliches Konstruktionselement. Die Innenbesichtigung ergab zur allgemeinen Überraschung, daß auch der Scheunenteil und die Dachkonstruktion original mittelalterlich waren. Nach einigen weiteren Überprüfungen durch Abschlagen des Putzes bestätigte sich, daß es sich um eine – bis auf einige Veränderungen im Giebelbereich – weitgehend mittelalterliche Hauskonstruktion handelt. Das Haus war damit als Kulturdenkmal erkannt.

Auf Empfehlung ließen die Bauherren dann eine Dendrodatierung des Hauses machen. Diese ergab, daß das verbaute Eichenholz aufgrund seiner Jahresringe im Winter 1476/77 geschlagen worden sein mußte. Die ungefähre Datierung auf die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts präziserte sich damit auf das Erbauungsjahr 1477.

Aus der Zeit des Mittelalters stammen in Rutesheim nur noch Turm und Chor der evangelischen Johanneskirche. Alle übrigen mittelalterlichen und viele jüngere Bauten, insgesamt 120, fielen dem großen Ortsbrand von 1837 zum Opfer. Um so wertvoller ist die Entdeckung und Rettung dieses Hauses für Rutesheims Geschichte und sein Ortsbild.

Das ehemalige Bauernhaus Schulstraße 8 stellt ein sog. Einhaus dar, d. h. ein Haus, das unter einem Dach Wohn-, Stall- und Speicherraum umfaßt. Wohnteil war ursprünglich nur das der Kirche zugewandte Obergeschoß. Das Erdgeschoß des Kopfbaus diente ursprünglich wahrscheinlich als Stall und wurde etwa im 18./19. Jahrhundert zu Wohnzwecken umgebaut, wobei man wohl auch das Haus verputzte.

Im Scheunenteil ist die Zimmermannskonstruktion ohne Stockwerksunterteilung ausgeführt; hier bestimmen hohe, kräftige Holzständer den Raumeindruck. Der Wohnteil war hingegen schon ursprünglich stock-

■ 5 Das Einhaus in der Traufansicht, Zustand nach der Restaurierung 1992.





■ 6 Das Haus von der westlichen Traufseite mit der evangelischen Pfarrkirche im Hintergrund, Zustand nach der Restaurierung 1992.

werksweise abgezimmert. Das Sparrendach darüber ist rauchgeschwärzt, was darauf hinweist, daß das Haus – wie für mittelalterliche Häuser üblich – keinen Kamin hatte. Das Scheunentor im Mittelbereich des Hauses bzw. in der Südzone der zweizonigen Scheune war ursprünglich – wie an der Angelpfanne am zurückliegenden Ständer ablesbar – weiter innen angebracht, so daß eine überdachte Vorzone vorhanden war. Von dort war der Gewölbekeller erschlossen. Diese

Vorzone wurde ursprünglich sicherlich als Arbeitsbereich genutzt; möglicherweise übten die ersten Bewohner des Hauses neben der Landwirtschaft ein weiteres Handwerk aus.

Für das Haus erwies es sich als weiteres Glück, daß der Bauherr, zugleich Bauunternehmer, der Architekt und die Handwerker dem Kulturdenkmal gegenüber aufgeschlossen waren, die Entdeckung und denkmalpflegerischen Forderungen nicht als Bela-



■ 7 Scheunenteil nach dem Ausbau 1992.



■ 8 Dachspitz mit Blick ins Giebeldreieck, Zustand 1992.

stung, sondern als Herausforderung begriffen. Der Architekt, obwohl bislang wenig erfahren in der Denkmalsanierung, erarbeitete die zur Generalinstandsetzung notwendige Bauaufnahme und entwickelte anhand dieser in Zusammenarbeit mit dem in der Denkmalsanierung schon erfahrenen Bauherrn eine denkmalgerechte Planung.

Das Haus behielt seinen originalen Grundriß. Alle neuen Einbauten, wie Bad und WC, wurden ohne Eingriffe in die Struktur vorgenommen. Der Dachstuhl wurde zwar als Wohnraum ausgebaut; sein Holzwerk blieb jedoch einschließlich der Sparren sichtbar. Der Scheunenteil wurde als offener Raum erhalten. Die originalen Lehmausstakungen blieben. Nur in ein Gefach wurde zur Belichtung des großen Scheunenraums eine Glasscheibe gesetzt, die – um ein unpassendes optisches Aufreißen der Fassade zu vermeiden – eine Gefachvergitterung vorgesetzt erhielt. Der Architekt hatte die Anregung dazu durch die Publikation „Alemannische Holzbaukunst“ von Hermann Phleps (1967) erhalten, in der mehrfach die mittelalterliche sog. Hirtenscheuer in Schwäbisch Hall (Heimbacher Gasse 23), das einige derartig vergitterte Gefache zeigt, abgebildet ist (ebda Abb. 90; 108; 452).

Um das Haus wieder als mittelalterliches Sichtfachwerkhaus zu präsentieren, wurde der Giebel, der zugunsten größerer Fenster verändert und dessen neueres Fachwerk ohnehin marode war, rekonstruiert. Anhaltspunkte für die Anbringung der Steigbänder gaben die vorhandenen Blattsassen in Schwellen und Ständern. Auf einen Rückbau des ursprünglichen Stallteils hingegen wurde nach Absprache verzichtet, da für dessen Originalstruktur keine Hinweise vorlagen.

Auch materialmäßig erfolgte der Ausbau denkmalgerecht. Auf dem Dach wurden alte handgestrichene Biberschwanzziegel verlegt; das Haus erhielt Holzböden; es wurden Verbundfenster mit schmalen Profilen und konstruktiven Sprossen eingebaut.

Weil es sich um eine vorrangig konservierende Instandsetzung handelte, konnte das Landesdenkmalamt dem Bauvorhaben eine hohe Priorität ein-



■ 9 Hirtenscheuer in Schwäbisch Hall mit den zum Vorbild genommenen rautenförmig ausgestakten Lüftergefachen. Photo um 1910.

räumen und – trotz angespannter Finanzlage – einen stattlichen Zuschuß bewilligen.

Die Instandsetzung ist aus Sicht der Denkmalpflege rundum gelungen. Der Ortskern von Rutesheim hat durch das restaurierte Haus eine erhebliche Aufwertung erfahren. In der Presse wurde die Vollendung der Sanierung in umfangreichen Artikeln gewürdigt. Bauherr und Architekt, berechtigterweise stolz auf ihre Leistung, veröffentlichten sogar in privater Initiative eine Broschüre, in der sie die Instandsetzungsgeschichte darstellten. Es bleibt nun zu hoffen, daß die beispielhafte Sanierung in Rutesheim und Umkreis einen heilsamen Kulturschock auslöst und andere Denkmaleigentümer zum Nacheifern reizt.

Zu guter Letzt: das Haus Schulstraße 8 in Rutesheim wurde zusammen mit anderen Maßnahmen mit dem diesjährigen „Peter-Haag-Preis“ des Schwäbischen Heimatbundes ausgezeichnet!

**Dr. Judith Breuer**  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Mörikestraße 12  
70178 Stuttgart